

★ ★ ★ ★ ★
★ Fried. Leopold Graf ★
★ zu Stollberg, ★
★ geb. am 7. Nov. 1750, ★
Literarisches ★ gest. am 6. D;br. 1819. ★ Notizenblatt,
★ ★ ★ ★ ★

herausgegeben von Th. Hell.

98. Sonnabend, am 6. Dezember 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Gräfin Ulfeld, oder die vierundzwanzig Königskinder. Historischer Roman von Leopold Schefer. Zwei Theile. Berlin bei Veit u. Comp. 1834.

Dieser interessante Roman schildert das merkwürdige Leben und Treiben des dänischen Reichhofmeisters, Grafen Korff, von Ulfeld, von dem Tage an, wo er, von der Natur in so mancher Hinsicht hochbegabt, aber „hier erzogen, dort geboren, darum hier und dort nicht heim“, in ein Land zurückkehrt, das weder seinem Herzen, noch seinem Geiste ein Vaterland ist, und das er mit seiner Intriguensucht, dem ungemäßigten Ehrgeize, dem selbst die Stufen des Thrones nicht zu hoch scheinen, auf alle Weise aber zu seinem Vortheil, auszubenten sucht. Mehr über die historischen Begebenheiten, die dieser Roman schildert, zu reden, wäre um so überflüssiger, als wohl den meisten geschichtkundigen Lesern die Person und die Pläne Ulfeld's, so wie seine Flucht und sein Tod, welcher, wenn Referent nicht irrt, im Februar 1664 statt fand, hinlänglich bekannt sind. — Der Roman selbst hat alle die Vorzüge, durch welche sich die dichterischen Produkte Schefer's auszeichnen. Dieselbe Gluth der Phantasie, die Tiefe der Reflexionen, das Hochpoetische einzelner Schilderungen, findet sich hier in einem reichen Maße vereinigt, und die meisten Verehrer seiner Muse werden diesen Roman unter die gelungensten seiner Dichterwerke rechnen. Referent gesteht mit wahrer Freude, in letzter Zeit nicht bald ein schöneres Gedicht gelesen zu haben, als das in diesem Roman eingewebte, welches folgendermaßen anhebt:

Könnt' ich, so wie ein Wandersmann,
Heim — in die Jugend gehn,
Klopf' ich an unserm Häuschen an,
Das ich nicht mehr gesehn. —

In diesem nur neun Verse langen Liede ist entschieden neun Mal mehr wahre Poesie, als in neun Gedichten jüngerer Poeten, welche sich abmühen, Heine's erkünstelte Thränen, wohlberechneten Schmerz, heraus gekitzeltes Lachen (was indeß bei diesem „Kroftodill in seidnen Strümpfen“, wie Gutzkow sich nicht unpassend ausdrückt, allerdings wie Poesie aussieht, und nur bei seinen Nachahmern zur Fraze wird), auf vielfache Weise nachzuäffen. — Indes nicht allein in dem kleinen Liedchen, sondern in dem ganzen Buche, gibt es ausgezeichnet Schönes. Vorzüglich gelungen ist die Zeichnung des ächt weiblichen Charakters Eleo-

norens, im Gegensatz zu dem kraftvoll männlichen, aber schon vom Reime aus verderbten Ulfeld's selbst. Eben so sind die fleißigen Quellenstudien des Verfassers, die sich auf jeder Seite, aber ohne Präension und auf angemessene Weise kund thun, höchst lobenswerth. Möchte Schefer sich doch entschließen, öfters historische Stoffe in ähnlicher Weise zu bearbeiten, vor allem aber seinen Vorsatz, das Feld der Dichtung zu verlassen und sich bloß dem der Musik zu widmen, aufgeben; es wäre ein wahrer Verlust für die Novellenliteratur. —

Wenn Referent aber bisher nur, und zwar nach redlicher Ueberzeugung, gelobt hat, so kann er nicht unterlassen, eben so ehrlich anzuführen, daß Schefer's Eigenheiten des Styls in diesem Romane, wie in seinen übrigen dichterischen Produkten, dem Genusse einen großen Abbruch thun. Es entsteht nicht selten der Uebelstand, daß der Leser Manches, das selbst nicht zu den Glanzpunkten des Werkes gehört, mehr als einmal lesen muß, ehe er den Sinn, den der Verf. hineinlegte, herausfinden kann, und dies bleibt immer störend, selbst wenn man annimmt, daß der Uebelstand von Ueberfülle der Ideen herrührt und kein eingekünstelter ist. Auch klina: die Widmung des Buches: „Ihro, der verwitweten Reichsgräfin von Mansau, geborenen Freyin Diede zum Fürstenstein, Hochgeborenen in Kopenhagen, der unvergleichlich Liebesherrn; um Muskau, die durch den Fürsten Hermann von Pückler-Muskau zum nido fiorito gemachte Wiege Ihrer schönen Mutter: Louise, Gräfin von Kallenberg, nicht zu vergessen“ u. dgl., doch gar zu pretiös, als daß Referent sie nicht anders gestellt oder hinweg wünschen sollte. —

Druck und Papier sind höchst anständig.

C. v. Wachsman.

Liebesurne. Novellen von Gustav v. Herringen. (Ernst Bodomerius.) Erster Bd. 8. 296 S. Zweiter Bd. 224 S. Stuttgart 1833. Hallberger'sche Verlaghandlung.

Je höher und unüberschbarer die literarische Sündenfluth in allen Fächern des Wissenswerthen und Schönen bei der Schreibsüchtigkeit unserer Zeit emporsteigt, um so erfreulicher tritt uns die Erscheinung einer gediegenen und werthvollen Schrift entgegen und um desto mehr liegt uns die Pflicht ob, diese